

# Zur systematischen Stellung des Balkanluchses, *Lynx lynx* (Linné, 1758)

Von DJORDJE MIRIĆ, Belgrad

Mit 1 Abbildung

Eingegangen am 10. I. 1973

## Einleitung

Am Anfang des 19. Jahrhunderts war auf der Balkanhalbinsel der Luchs noch weit verbreitet, wurde jedoch im Laufe der kommenden Jahrzehnte, ebenso wie im ganzen Mitteleuropa, allmählich zurückgedrängt. Um die letzte Jahrhundertwende war der Balkanluchs bereits in ein Rückzugsgebiet verdrängt, das er heute noch behauptet. Dieses umfaßt im wesentlichen die Hochgebirgszüge in West-Mazedonien, Ost-Albanien und Nordwest-Griechenland, also vom Prokletija-Gebirge im Norden bis zum Pindus im Süden, und vom Vardartal im Osten bis zu den albanischen Tiefebene im Westen. Auf diesem Gebiet war die Population zahlenmäßig sehr herabgesunken. In den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg waren Luchsabschüsse in Mazedonien sehr selten geworden. Bezüglich eines solchen konnte man in einer Tageszeitung vom Verschwinden des „letzten Mohikaners vom Balkan“ lesen. Nach dem Kriege stieg die Luchszahl dank strenger Schutzvorschriften langsam an, das Vorkommensgebiet erweiterte sich jedoch noch nicht nennenswert. Mittels einer Umfrage erfuhr PRIBIĆ (1953) von den zuständigen Jagdbehörden in Uroševac, Suva Reka, Peć und Prizren, daß zu dieser Zeit in Metohien an den Nordwestseiten des Šara-Gebirges drei und im Kodža-Balkan-Gebirge weitere vier Luchse leben. Vom Prokletija-Gebirge (bei Peć), wo der Luchs nach Bezeugung ortsansässiger Jäger nach dem Kriege sporadisch noch angetroffen wurde, liegt gemäß dieser Umfrage keine Meldung vor. Ungefähr vier- bis fünfmal so viel Luchse mögen zu jener Zeit (1953) noch in den Gebirgen Mazedoniens westlich des Vardar-Tales gelebt haben. Heute dürfte diese Zahl größer sein. Schon nach zwölf Jahren veröffentlichte NAUMOV (1965), daß in den Jagdgebieten von Kosovo und Metohien (ohne Mazedonien) 27–30 Luchse leben. Es liegen auch wieder Meldungen aus dem Prokletija-Gebirge vor.

Weil der Luchs auf der Balkanhalbinsel bereits ein ganzes Jahrhundert zu den Seltenheiten gehört, und weil immer wieder welche abgeschossen bzw. gewildert wurden, kamen nur wenige Tiere in wissenschaftliche Sammlungen. Maßangaben vom Balkanluchs sind überaus spärlich, wo doch gerade diese bei der Bestimmung der systematischen Zugehörigkeit entscheidend sein können. Auch heute herrschen noch Meinungsverschiedenheiten über die systematische Stellung des Balkanluchses. Auf reinen Spekulationen (hauptsächlich zoogeographischen) fußend wurden oft Schlüsse über die systematische Zugehörigkeit des Balkanluchses gezogen. Vorwiegend ältere Verfasser (CHRISTOVIĆ 1893, KOVAČEV 1925, PETKOV 1929), aber auch jüngere (v. d. BRINK 1957, DJULIĆ & TORTIĆ 1960, KORITNIK 1961) rechnen den Balkanluchs zum Südluchs, zu *Lynx pardina* (Temminck, 1824). Die letzten vier Jahrzehnte her sind auch Stimmen zu hören (POPOV 1933, BURESCH 1941, MIRIĆ 1970, ATANASOV 1968), die den Balkanluchs als Angehörigen der Art des Nordluchses, *Lynx lynx* (Linné, 1758), erkennen.

## Unterlagen und Verfahren

Im Laufe mehrerer Jahre gelang es mir, einige Unterlagen von der Balkanhalbinsel zusammenzubringen und metrisch zu untersuchen. Im Naturkundemuseum in Belgrad untersuchte ich zwei Stopfpräparate, zwei Häute, einen ganzen Schädel und einen Schädelteil (obere und untere Zahnreihe mit anliegenden Knochenteilen) — von zusammen

vier Luchsen. Vom Zoologischen Museum der Humboldt-Universität in Berlin bekam ich drei und vom Naturkundemuseum in Skopje und der Abteilung für Naturkunde des Kosovomuseums in Priština je einen Luchsschädel zur Untersuchung. Die Unterlagen vom Balkanluchs aus dem Zoologischen Museum und Institut in Sofia gingen während des vorigen Krieges zugrunde <sup>1)</sup> (Tab. 1).

Tabelle 1: Untersuchte Balkanluchse

No.	Sammlg. u. Inv.-No.	Sex	Funddatum u. -ort	Sammler	Präparat
1	ZMB-94197	? j.	1909, Bosnien	Dr. R. Stimming S.	Schädel
2	ZMB-94198	? j.	1909, Bosnien	Dr. R. Stimming S.	Schädel
3	ZMB-94199	(♂)	1911, Bosnien	Dr. R. Stimming S.	Schädel
4	PMB-648 (1816)	♂	20. III. 1920, Man. Sv. Trojice (Dreifaltigkeitskloster), Sara-Geb. b. Prizren	—	Stopfpräp. m. Teilschädel
5	PMB-1817	♂	2. I. 1924, Capari, Pellster-Geb. bei Bitola	B. Borisavljević	Stopfpräp.
6	PMB-1389 (1530)	♀	25. II. 1946, Skorobište, Kodža-Geb. bei Prizren	Džafari Bajram	Haut m. Schädel
7	PMB-3491	♀	28. I. 1962, Vlaški Rid, Paklenska-Geb. bei Ohrid	B. Krstonoski	Haut
8	ANP No. 1	♀	1962, Nerodimlje, Kosovo	—	Stopfpräp. m. Schädel
9	PMS-17	(♀)	Mazedonien	—	Schädel

Abkürzungen: ANP = Abt. f. Naturkunde d. Kosovomus., Priština; PMB = Naturkundemus. Beograd; PMS = Naturkundemus. Skopje; ZMB = Zool. Mus. Humboldt-Univ. Berlin. (In Klammern gesetzte Geschlechtsangaben wurden aus den Maßen erschlossen.)

Die in der Liste angeführten Unterlagen habe ich in üblicher Weise vermessen. Körpermitze wurden an Stopf- bzw. Hautpräparaten genommen und sind deshalb zu Vergleichen nicht geeignet. Von den sieben vermessenen Schädeln stammen zwei von Jungtieren und einer liegt nur in Teilen vor (die zum Einbau in ein Stopfpräparat zugeschnitten, aber nicht eingebaut wurden). Die übrigen vier Schädel konnten einwandfrei vermessen werden: 2 ♀♀ und 1 ♂. Bei den zwei anderen — bei denen das Geschlecht auf Grund der Schädelabmessungen bestimmt wurde — handelt es sich um 1 ♀ und 1 ♂.

Wie bei vielen anderen Raubtieren sind auch beim Luchs die Geschlechter verschieden groß, was zur noch weiteren Aufteilung der ohnehin äußerst spärlichen Unterlagen von der Balkanhalbinsel führte. Unter solchen Umständen ist die Bildung einer Variationsreihe und der entsprechende rechnerische Vergleich mit anderen Populationen nicht möglich. Deshalb schlug ich einen anderen Weg ein und versuchte die vorhandenen Schädelmaße des Balkanluchses auf graphische Weise den Variationsreihen der Maße anderer Luchse, nämlich solchen der Iberischen Halbinsel (*L. pardina*) und des übrigen Europas (*L. lynx*) gegenüberzustellen und auf diese Weise die systematische Zugehörigkeit des Balkanluchses zu bestimmen.

Die vorangehende Beschreibung der Fellfarbe und -zeichnung halte ich dabei von zweitrangiger Bedeutung.

#### Fellfarbe und Maße des Balkanluchses

In der Fellfarbe und -zeichnung stimmen Balkanluchse mit den mitteleuropäischen überein. Die Beschreibung der Felle von Karpatenluchsen aus der Tschechoslowakei durch STOLLMANN (1963), die dort wiedergegebene Abbildung (Tab. XVII) von Fellen mit einer Fleckung in drei Abstufungen und die Beschreibung der Felle rumänischer Luchse durch VASILIU & DECEI (1964) nebst den dort abgebildeten Fellmustern (Abb. 6, 13, 14) entsprechen vollständig den Fellen des Balkanluchses. Ich hätte an sich

<sup>1)</sup> Für die Übermittlung der Luchsschädel spreche ich auch an dieser Stelle Frl. Dr. Renate Angermann, Zoologisches Museum der Humboldt-Universität in Berlin, Herrn Dr. Risto Garevski, Naturkundemuseum in Skopje, und Herrn Dipl.-Ing. S. Bogojević, Abteilung für Naturkunde in Priština, meinen besten Dank aus. Ebenso bin ich Herrn Dr. Ivan Buresch, Sofia, für seine guten Ratschläge und Hilfe mit Schrifttum zu Dank verpflichtet.

den erwähnten Beschreibungen bezüglich des Balkanluchses nichts hinzuzufügen. Außer den in Tab. 1 erwähnten Sammlungsstücken habe ich vom Balkanluchs noch über ein halbes Dutzend andere Felle untersucht. Der Pardelluchs der Iberischen Halbinsel — von dem ich zwei lebende im Pariser Zoo besichtigte — ist gegenüber dem Balkanluchs nicht nur bedeutend kleiner, sondern unterscheidet sich von diesem auch durch die Fellfärbung. Die Fellfärbung des Balkanluchses (und der mittel- und nordeuropäischen Luchse ebenfalls) ist ockergelb und neigt ins Rötliche, die des Pardelluchses ist auch ockergelb, aber mit einer Neigung ins Graue. Die Flecke des ersten sind dunkelbraun mit verschwommenen Rändern (Grenzlinien) und neigen ins Rötliche, z. T. bis zum Verblassen, das bei einigen so stark ausgeprägt ist, daß Flecke kaum mehr bemerkbar sind. Beim Nordluchs verbinden sich wie beim Balkanluchs einige Flecke nur selten in kurze breite Längsstreifen. Das Fell eines Luchses vom Karadžica-Gebirge (Zentral-Mazedonien), das ich bei einem Kürschner in Skopje besichtigte, hatte sehr verblaßte, kaum erkennbare Flecke. Stärker gefleckte Felle sind beim Balkanluchs viel häufiger als solche mit verblaßten Tupfen, wie es auch beim Nordluchs der Fall ist. Beim Pardelluchs sind die Flecke anders. Sie sind ebenfalls dunkelbraun, aber mit scharfen Grenzlinien und mit einem Einschlag ins Schwarze und neigen nur wenig zum Verblassen. Dagegen fließen sie häufig, besonders längs des Rückens, zu langen, schmalen, unregelmäßigen Längsstreifen zusammen.

Was die Maße betrifft, stimmt der Balkanluchs ebenfalls mit dem europäischen bzw. dem Nordluchs überein und nicht mit dem Pardelluchs. In allen seinen Maßen (s. Tab. 2) ist der Balkanluchs größer als der Pardelluchs und ebenso groß wie der Nordluchs.

Tabelle 2: Maße von Balkanluchsen

Exemplare	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	1909 Bosnien ZMB-94197	1909 Bosnien ZMB-94198	1909 Bosnien ZMB-94199	20. III. 1920 Prizen, Sara-Geb. PMB-648 (1810)	2. I. 1924 Capari, Felister PMB-1817	25. III. 1946 Skorbište PMB-1389 (1510)	28. I. 1962 Vlaški Rid, Ohrid PMB-3491	1962 Nerodimlje ANP No. 1	? Mazedonien PMS-17
Maße	Sex ? j.	? j.	(♂)	♂	♂	♀	♀	♀	(♀)
Kopfrumpflänge	—	—	—	(960)	(920)	(1010)	(1030)	—	—
Schwanzlg.	—	—	—	(125)	(138)	—	(140)	—	—
Hinterfußlg.	—	—	—	(195)	(225)	(185)	(205)	—	—
Ohrig.	—	—	—	(93)	(85)	(75)	(70)	—	—
Condylobasallg.	123,2	117,0	136,4	—	—	126,2	—	129,2	127,6
Jochbogenbreite	93,5	87,3	106,1	—	—	97,8	—	102,5	98,5
Rostrumbr.	37,9	36,3	40,4	42,6	—	38,9	—	43,1	39,8
Interorbitalbr.	27,6	25,7	31,5	—	—	34,0	—	32,5	31,2
Größte Schädelbr.	61,2	56,2	61,7	—	—	58,7	—	59,8	60,7
Schädelhöhe (Mitte)	47,0	47,2	51,0	—	—	48,4	—	47,7	50,0
Schädelhöhe (mit Bulla)	56,0	62,0	64,2	—	—	61,0	—	57,5	61,2
Unterkieferlg.	93,9	90,9	107,0	—	—	98,5	—	101,4	99,8
C-Mi-Länge (älv.)	45,2	45,0	49,0	50,0	—	47,0	—	48,5	48,5
C-Mi-Länge (älv.)	51,9	51,0	55,5	56,2	—	52,7	—	53,4	54,9
P-Kronenlg.	19,9	18,6	18,2	19,5	—	17,7	—	17,5	19,5
Mi-Kronenlg.	17,1	16,1	14,8	16,1	—	14,6	—	14,3	15,4
Zahnabnutzung	Keine (1)	Keine (1)	Mittel (3)	Mittel (3)	—	Mittel (2-3)	—	Mittel (3)	Schwach (2)

### Systematische Betrachtungen

Das starke Abändern der Fellfärbung des Luchses macht sie für taxonomische Vergleiche unbrauchbar. Noch weniger sind dazu andere morphologische Eigenschaften geeignet. Dagegen sind biometrische Angaben vom Körper und besonders vom Schädel

des Luchses sehr geeignet, um *pardina* von *lynx* sicher zu trennen. *Lynx* ist kräftiger gebaut, was an höheren Werten aller Maße gut bemerkbar ist.

Die ersten genauen Maße vom Balkanluchs stammen von POPOV (1933), der die Zähne (P<sub>3</sub>, P<sub>4</sub>, M<sub>1</sub>) an einem jungsteinzeitlichen Unterkieferbruchstück von Salmanovo (Preslavsko) in Nordost-Bulgarien vermaß und diese den Maßen des europäischen *lynx* und nicht denen des iberischen *pardina* entsprechend fand.

BURESCH (1941) vermaß zwei Schädel aus dem Šara-Gebirge und kam zu dem Schluß, daß der heutige Balkanluchs ebenfalls der Art. *L. lynx* einzuordnen ist. Er untersuchte auch einen lebenden aus derselben Gegend im Zoologischen Garten in Sofia. Die Abtrennung der Unterart *L. l. balcanicus*, die BURESCH (1941) unternahm, erfolgte nach unbedeutenden Merkmalen in der Fellfarbe: „... kurzer Schwanz...“, seine Spitze ist nur bis zu einem Drittel schwarz...“ Der Typus wurde im Šara-Gebirge bei Sokolovec erlegt und befand sich zusammen mit dem Skelett und „wunderschönen Schädel“ eines anderen Luchses aus Mazedonien, das von 1927 bis 1941 im Zoologischen Garten in Skopje lebte und in hohem Alter starb, im Zoologischen Institut und Museum in Sofia. Leider führte BURESCH in seiner Arbeit nicht die gefundenen Schädelmaße an, denn die Luchsunterlagen, die er untersuchte, gingen durch Kriegseinwirkung zugrunde.

Von den Balkanluchsmaßen der Tab. 2 sind die von fünf Schädeln (2 ♂♂, 3 ♀♀) taxonomisch verwendbar. Die Körpermaße sind dazu nicht geeignet, weil sie von Stopfpräparaten oder Häuten stammen. Die Schädel No. 1 und 2 müssen, als zu jung, ebenfalls ausgeschieden werden. Die übrigen 5 sind auch nicht sehr alt, besonders sind die Knochenkämme der Schädel zweier ♀♀ schwach entwickelt und die Zähne noch nicht stark abgenutzt.

Die Schädelmaße des Balkanluchses (2 ♂♂, 3 ♀♀) verglich ich einerseits mit denen von Luchsen aus europäischen Populationen, Unterart *L. lynx lynx*, und andererseits mit Maßen iberischer Luchse, *L. pardina*. Von *L. lynx* lagen mir Schädelmaße aus Osteuropa (OGNEV 1935), aus der Tschechoslowakei (STOLLMANN 1963), aus den rumänischen Karpaten (VASILIU & DECEI 1964) und aus Skandinavien (MILLER 1912, MAZÁK 1968) vor. Einbezogen wurden auch die Maße einzelner Stücke aus Mitteleuropa (MILLER 1912, BLASIUS 1857). Von *pardina* lagen mir Schädelmaße aus Spanien (MILLER 1912, VASILIU & DECEI 1964) vor.

Betrachtet man die graphische Darstellung der Variationsreihen der Schädelmaße von Luchsen aus Europa, von der Balkanhalbinsel und von der Iberischen Halbinsel, so fällt gleich ins Auge, daß sich die Maße des Pardelluchses von denen des europäischen Luchses stark unterscheiden. In der Condylbasallänge, Unterkieferlänge und in allen Zahnmaßen kommt es nicht zum Überschneiden der Variationsreihen. Das bedeutet, daß diese Maße gute Trennungsmerkmale sind, die zur sicheren Unterscheidung dieser zwei Luchsarten geeignet sind. Ebenso augenscheinlich — und das ist hier wichtig — ist, daß sich die Maße der Individuen von der Balkanhalbinsel nirgends mit den Maßen des Pardelluchses überdecken, sondern immer in die Variationsbreiten des Nordluchses fallen (Abb. 1).

Damit betrachte ich die Frage der Artzugehörigkeit des Balkanluchses als endgültig entschieden: Der Balkanluchs ist ohne Zweifel zur Art des Nordluchses, also zu *Lynx lynx* zu rechnen.

Nicht so klar ist über die unterartliche Zugehörigkeit des Balkanluchses zu urteilen. Geschichtlich betrachtet war bis vor 150 Jahren der Luchs über ganz Europa ziemlich durchgehend verbreitet. Besondere Trennungsgrenzen bestanden nicht und es scheint unwahrscheinlich, daß sich bei einem so großen und beweglichen Raubtier auf verhältnismäßig so kleinem und einheitlichen Raum Unterarten herausbilden konnten. Die Variabilität der Fellfärbung ist beim Balkanluchs zu groß, um die darauf fußende Untertrennung von BURESCH (1941) als gerechtfertigt anzunehmen. Wie schon erwähnt, wurde *Lynx lynx balcanicus* Buresch, 1941 auf Grund kleiner Unterschiede in der Fell-

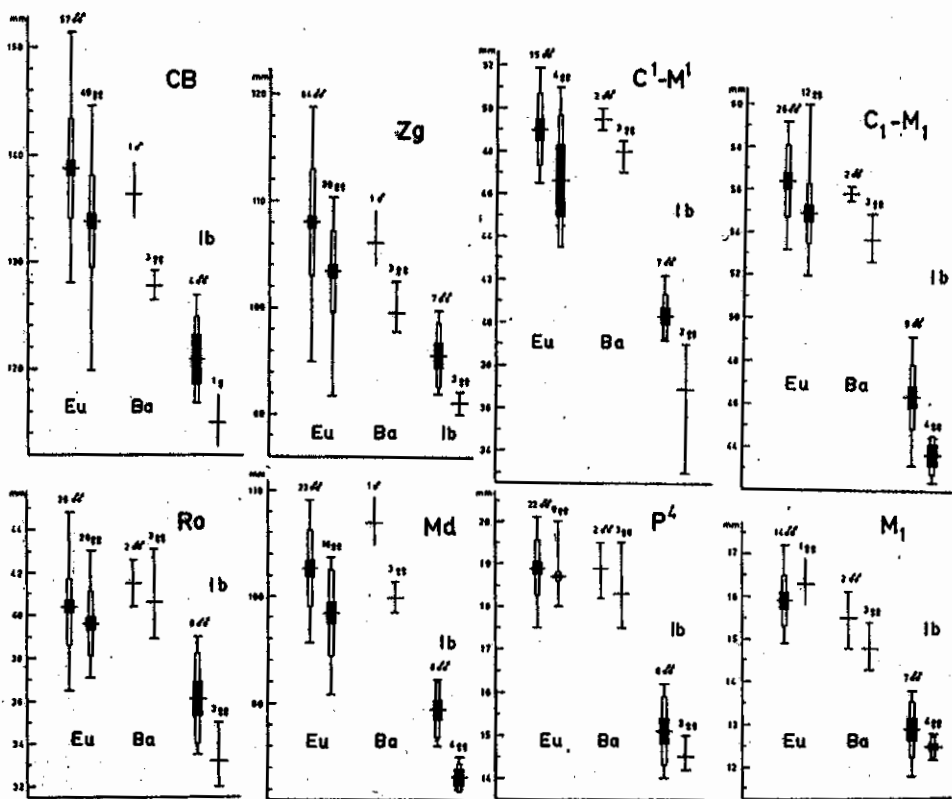


Abb. 1: Vergleich graphisch dargestellter Variationsreihen der Condylobasallänge (CB), Jochbogenbreite (Zg), Rostralbreite über den Eckzähnen (Ro), Unterkieferlänge (Md), Länge der oberen (C<sup>1</sup>-M<sup>1</sup>) und unteren (C<sub>1</sub>-M<sub>1</sub>) Zahnreihe und der Länge des oberen (P<sup>4</sup>) und unteren (M<sub>1</sub>) Reißzahnes vom europäischen (Eu), balkanischen (Ba) und iberischen (Ib) Luchs. Variationsreihen der ♂♂ und ♀♀ bei jeder Gruppe getrennt. — Senkrechte Linie = Variationsbereich, kleine Querlinien an den Enden der Senkrechten = Minimal- und Maximalwerte (Min. — Max.), große Querlinie = Mittelwert (X), helles Rechteck = (doppelte) Standardabweichung (2σ), schwarzes Rechteck = (doppelter) mittlerer Fehler des Mittelwertes (2x), Zahl oberhalb der senkrechten Linie mit dem Geschlechtszeichen = Individuenzahl (n) und Geschlecht (♂ oder ♀).

färbung von einem oder zwei Stücken beschrieben. Ebenso bekannt ist auch die große Abänderung in der Fellfärbung des Nordluchses. Danach kann man die auf Fellfärbung fußende Beschreibung einer neuen Luchsunterart von der Balkanhalbinsel nicht als gerechtfertigt annehmen.

Mit seinen Schädel- und Zahnmaßen fügt sich der Balkanluchs im allgemeinen in die Variationreihen des europäischen (und insbesondere des skandinavischen, nach dem *L. lynx* beschrieben und der in dieser Arbeit nicht besonders vorgestellt wurde) ganz gut ein. Zu berücksichtigen ist, daß die zum vorliegenden Vergleich stehenden Maße von viel zu wenig Individuen stammen und daß die Stücke aus den übrigen Teilen Europas und von der Iberischen Halbinsel von verschiedenen Autoren und zu verschiedener Zeit vermessen wurden. Darum wird man das beste tun, wenn man weiterhin den Balkanluchs als *Lynx lynx lynx* (Linné 1758) bezeichnet.

#### Zusammenfassung

Die systematische Stellung des Balkanluchses wird von verschiedenen Verfassern auf verschiedene Weise betrachtet. Einige rechnen den Balkanluchs zur iberischen Art *Lynx pardina* (Temminck, 1824), andere zur europäischen *L. lynx* (Linné, 1758).

Auf Grund der Schädelmaße von 2 ♂♂ und 3 ♀♀ des Balkanluchses, die mit Variationsreihen ebensolcher Schädelmaße von Luchsen aus verschiedenen Teilen Mittel-, Nord- und Ost-Europas (*L. lynx*) und von iberischen Luchsen

(*L. pardina*) verglichen wurden, wird festgestellt, daß der Balkanluchs zur Art *L. lynx*, bzw. zur europäischen Unterart *Lynx lynx lynx* (Linné, 1758) zu rechnen ist.

#### Summary

##### The Systematic Position of the Lynx at the Balkan Peninsula

The author states that the systematic position of the lynx population at the Balkan Peninsula is not clear. It is treated by one group of authors as a member of the Iberian species *Lynx pardina* (Temminck, 1824) and by another as a member of the European species *L. lynx* (Linné, 1758).

Comparing the measurements of the adult skulls of 2 ♂♂ and 3 ♀♀ of the lynx at the Balkan Peninsula with the measurements of the skulls of *L. pardina* and *L. lynx*, the author concludes that the lynx population at the Balkan Peninsula is to treat as a member of the species *L. lynx* specially of the European subspecies *Lynx lynx lynx* (Linné, 1758).

ATANASOV, N.: Der Luchs (*Lynx lynx* L.) in Bulgarien. Acta sci. nat., Brno, 2 (4), 25–32, 1968. — BLASIUS, J.: Naturgeschichte der Säugetiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mitteleuropa. Braunschweig, 1857. — BRINK, F. van den: Die Säugetiere Europas. Verlag Paul Parey, Hamburg-Berlin, 1957. — BURESCH, I., Die Luchse in Mazedonien. Priroda, Sofia, 42, 51–52, 1941 (Bulg.). — DJULIC, B. & M. TORTIC: Verzeichnis der Säugetiere Jugoslawiens. Säugetierk. Mitt., Stuttgart, 8, 1–12, 1960. — CHRISTOVIC, G.: Luchse in Bulgarien. Priroda, Sofia 1 (2) 30–31, 1893 (Bulg.). — KORITNIK, V.: Etwas vom Luchs. Lov. vjesn. Zagreb, 69, 191–198, 1961 (Serbokroat.). — KOVACEV, V.: Die Säugetierfauna Bulgariens. Trud. Bulgar. nauč. zem.-stop. inst., Sofia, 1925 (Bulg.). — MAZAK, V.: Quelques données sur le lynx de l'Europe du Nord. Mammalia, Paris, 32, 326 bis 340, 1968. — MILLER, G.: Catalogue of the Mammals of Western Europe. Brit. Mus. (N. H.), London, 1912. — MIRIC, D.: Säugetiere (Mammalia) in „Schlüssel zum Bestimmen von Tieren.“ Inst. biol. Univ. Ljubljana, 5, 1–133, 1970 (Slowenisch). — NAUMOV, V.: Some indications on possibility of raising big game in Hunting-grounds of Kosovo and Metohija region. Istraž. u šum. Kos. i Met., Priština, 2, 193–216, 1965 (Serbokr.). — OGNEV, S.: Die Säugetiere der UdSSR und der anliegenden Länder, Bd. 3. Raubtiere und Robben. Staatsausg., Moskau, 1935 (Russ.). — PETKOV, P.: Unsere Jagdsäugetiere. Lov. bibl., Sofia, 2, 1929 (Bulg.). — POPOV, R.: Materialien zum Studium der subfossilen Arten der Gattung *Felis*. Spis. B'lg. geogr. druš., Sofia, 1933, 1–6. — PRIBIC, L.: Verbreitung einiger Säugetiere und Vögel unseres Haars- und Federwildes ... in Serbien und Kosmet. Glasn. Prir. mus., Beograd B, 5–6, 381–424, 1953 (Serbokroat.). — STOLLMANN, A.: Beitrag zur Kenntnis des Luchses (*Lynx lynx* L.) in den tschechoslowakischen Karpaten. Zool. histy, Brno, 12, 301–316, 1963 (Slowak.). — VASILIU, G. & P. DECEI: Über den Luchs (*Lynx lynx*) der rumänischen Karpaten. Säugetierk. Mitt., München, 12, 155–183, 1964.

Anschrift des Verfassers: Djordje Mirić, Prirodnjački muzej, Njegoševa 51, 11000 Beograd.

## Die Verbreitung der Wildkatze, *Felis silvestris* Schreber, 1777, in der Bundesrepublik Deutschland

VON PETER RÖBEN, Heidelberg

Mit 1 Abbildung

Eingegangen am 19. IX. 1973

Die der Unterart *Felis silvestris silvestris* Schreber, 1777 angehörenden Wildkatzen Mitteleuropas erlitten durch übermäßige Bejagung vor allem in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts — seit der Jagdfreigabe 1848 — bis in die 30er Jahre dieses Jahrhunderts einen sehr starken Bestandsrückgang. Die zuvor mehr oder minder durchgehende mitteleuropäische Verbreitung war im Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auf wenige Rückzugsgebiete beschränkt. Kleine Bestände überdauerten lediglich in der Eifel (möglicherweise auch im Hunsrück und im Pfälzer Wald), in den westlichen Ausläufern des Taunus, im Harz, im Kaufunger Wald und vermutlich im Meißner-Gebiet<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die hier verwandten Daten entstammen einer 1972/73 durchgeführten Umfrage bei den einzelnen Kreisgruppen des Deutschen Jagdschutzverbandes, deren Mitgliedern ich für ihre Unterstützung sehr zu Dank verpflichtet bin.

Aus diesen Restgebieten setzte in der Zeit nach 1934 — seit diesem Jahr genießt die Wildkatze in Deutschland ganzjährige Schonzeit — eine zunächst langsame und wohl besonders seit etwa 1940 immer stärker werdende Wiederbesiedelung vieler früherer Vorkommensgebiete ein. Nachdem infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse eine Übersicht über den deutschen Wildkatzenbestand nicht möglich war, mehrten sich im folgenden Meldungen des Wiederauftretens dieser Art in Deutschland. HALTENORTH (1957) konnte rund 10 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs bereits eine deutliche Ausbreitung aufzeigen, die sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt hat und immer noch anhält. Bis auf weiteres ist die Bestandsentwicklung der Wildkatze in der BRD auch künftig als gut zu beurteilen.

Wegen der schwierigen Beobachtbarkeit sind die Kenntnisse nicht nur über die Lebensweise, sondern auch über die Verbreitung in Europa äußerst lückenhaft. Interessante Einzelheiten aus einem der Kerngebiete der mitteleuropäischen Verbreitung, der Eifel sowie aus dem Hunsrück finden sich bei DE LEUW (1970). Aus dem Harz liegt eine Untersuchung von PLATE (1970) vor.

Meine Untersuchungsergebnisse decken sich im großen und ganzen mit den bereits von HALTENORTH (1957) und MÜLLER-USING (1962)<sup>2)</sup> erwähnten Vorkommen. Deutliche Arealerweiterungen hat die Wildkatze in jüngster Zeit offensichtlich vor allem im Pfälzer Wald und Pfälzer Bergland sowie im Taunus erfahren. Dagegen scheint die Ausbreitung im Schwarzwald und Odenwald äußerst gering, ebenso im übrigen Baden-Württemberg. Aus dem norddeutschen Tiefland fehlen Meldungen nach wie vor nahezu völlig, ebenso aus Bayern. Im letzteren Fall liegen jedoch aus dem Jahr 1972 sichere Nachweise aus dem Bayerischen Wald und aus Oberfranken vor.

Eine deutliche Ausbreitung nach Süden zeigt der Wildkatzenbestand des Harzes. Hierauf dürften auch die bayerischen Tiere zurückgehen. Eine Einwanderung aus östlicher Richtung ist hier auszuschließen, da sich das Vorkommen der Wildkatze in der Tschechoslowakei (und auch in Polen) auf das Karpatengebiet beschränkt (SLÁDEK 1966), wenngleich auch dort eine Arealerweiterung festzustellen ist (BENEŠ 1971).

Einer weiteren Ausbreitung der Wildkatze sind nicht nur durch zivilisationsbedingte Schäden der Landschaft, sondern auch durch das Klima Grenzen gesetzt. Als wärme- und trockenheitsliebende Art scheiden für die Wildkatze in Mitteleuropa sowohl die meisten höheren Gebirgslagen als auch die an den Atlantik grenzenden Gebiete als Orte dauernder Besiedelung weitgehend aus. Dies erklärt — zumindest als wohl wichtigster Umstand neben der Deckungsarmut des Geländes — die äußerst zögernde Ausbreitung in der norddeutschen Tiefebene und die geringe Besiedelung in den Niederlanden (VAN BREE 1963). Auch die überwiegend östliche Lage des französischen Wildkatzenareals (BOURDELLE 1940) ist wenigstens teilweise hierauf zurückzuführen. Allerdings dürfte hier die Bejagung eine sehr bedeutende Rolle spielen.

Über das Vorkommen der Wildkatze in der DDR berichteten bereits früher u. a. MÜNCH (1954, 1955) und TRAUBOTH (1961), über den heutigen Stand sind wir durch PIECHOCKI (1973) unterrichtet, der bei Nachprüfungen außerhalb des Harzes gesammelter Stücke in der Regel wildfarbene Hauskatzen erkannte.

Ein sehr großes und zusammenhängendes Areal der Art stellt das südöstliche Europa dar.

Insgesamt erscheint die Bestandsentwicklung der Wildkatze in der Bundesrepublik Deutschland sehr günstig, ganz im Gegensatz zu anderen ökologisch vergleichbaren und ebenfalls ganzjährig mit der Jagd verschonten Arten, wie viele Greifvögel und der Otter. Zwar steht die Wildkatze wie die letzteren Arten am Ende einer Nahrungskette, doch verfügt sie als überwiegender Kleinsäugerfresser über ein außerordentlich reichhaltiges Angebot an Beutetieren, die nach der in neuerer Zeit in der Forstwirtschaft

<sup>2)</sup> Im Schriftenverzeichnis dieser Arbeit finden sich die wichtigsten Zitate zur Wiederausbreitungsgeschichte der Wildkatze in Deutschland bis 1962.